

Orchideen befragt das Verhältnis zwischen Text und Kunst(werk). Die Ausstellung versammelt Arbeiten, in denen sich die Künstler:innen auf Text als bedeutungsgebende Struktur beziehen, mit ihm interagieren, ihn negieren, auf ihn verweisen, ihn produzieren, benutzen oder in sich aufnehmen.

Wenn Orchideen mittels Mimikry/Nachahmung Insekten zur Bestäubung anziehen, sichern sie so ihr Fortbestehen. Sie reproduzieren sich und zirkulieren. Im Zuge dieser Symbiose, dieses Austausches werden die Codes des Anderen gelesen und aktiviert, das Eigene jedoch bewahrt und exponiert.

Im Aufeinandertreffen mit weiteren semantischen Medien wie Bild, Skulptur, Video oder Sound werden das Potenzial und die Grenzen sowohl von Text als auch der anderen Medien sichtbar. Text als allgegenwärtiges Phänomen, als Bedingung des Denkens, als Bewusstes und Unbewusstes, als Werkzeug, als Vermittlerin und als Wissenschaft, als Diktat und als alltägliche Floskel, als Form und als soziale Praxis, die in ihrer Ambivalenz gleichzeitig Möglichkeiten aber auch Ein- und Ausschlüsse generiert.

Für *tout va bien* verwendet **Ethan Assouline** gefundene Kinderbücher, Kochbücher, Reiseführer und Materialien aus seinem Atelier. Ausgehend von seinem umfangreichen Archiv gesammelter Objekte und Bilder spiegelt die Arbeit seine fortlaufenden Interessen an einer Kritik der Gentrifizierung sowie an Themen wie Kindheit, Dekoration und Sexualität und deren Darstellung in der Stadt wider.

Sunah Cho Skulptur *Chaekgeori* bezieht sich auf die koreanische Tradition der Darstellung von Büchern und Objekten. Diese lebensgroßen Bilder dicht gefüllter Regale entstanden im 18. Jahrhundert zunächst am Hof und später in der Volksmalerei und vermitteln das konfuzianische Ideal lebenslangen Lernens. Über Handelswege gelangte die Idee des Studiolo von Italien über China nach Korea.

In *SM BNGRZ III* erhebt **Tony Cokes** Clubkultur als sozialen und politischen Raum. Ausgehend von Rainald Goetz' *RAVE* (1998) untersucht die Arbeit Clubs in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und hebt deren Bedeutung für die Entstehung von Subkulturen, aktivistischen Bewegungen und Formen des Widerstands hervor. Der Text basiert auf einer gesammelten und neu edierten E-Mail-Korrespondenz.

Laura Hinrichsmeyer arbeitet mit Skulptur, Bild und Text. Zur Eröffnung liest sie aus ihrem Buch *Werk-Angaben*, das in einer Auflage von 50 Exemplaren bei 2b Press erschienen ist. Die in der Ausstellung gezeigten Arbeiten führen ihre Auseinandersetzung mit Sprache und Form fort.

Daniel Kurth arbeitet mit Sprache als mehrdeutigem Material und sammelt dafür Wörter und Textfragmente aus öffentlichen- und digitalen Räumen, die er spielerisch, durch Variationen und Wiederholungen weiterentwickelt. *AGGGGGGGGGGGGGGGGGGGRRRRRRRRRRRRRRRE, PROGGGGGGGGGGGGGGGGGGRRRRRE, POSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSE* ist Teil der Serie „Diagramme“, in der er in minimalistischen Gedichten Gegensätze wie Bewegung und Stillstand in einem gitterartigen, messbaren System thematisiert.

In der langjährigen Zeichenpraxis von **Marta Riniker-Radich**, die sich von kleinformatigen Buntstiftarbeiten hin zu offener angelegten Serien entwickelt hat, spielt Sprache eine grundlegende Rolle. In ihren Einzelausstellungen präsentiert sie eigene, fiktionalisierte Texte, die auf realen oder historischen Ereignissen basieren. In ihren Zeichnungen erscheint Text manchmal als eine Art Bildunterschrift oder ist direkt in das Motiv selbst eingebettet.

Die fünfzehn Ordner enthalten Ausstellungstexte, die **George Rippon** in den vergangenen zwölf Jahren gesammelt hat. Das Archiv wird üblicherweise in Schubladen in der *Rue Américaine 13* in Brüssel aufbewahrt, wo der Künstler einen gleichnamigen Ausstellungsraum betreibt.